

Antwort auf eine "Silvesterpredigt"

Verkündigungsbrief vom 29.01.1989 - Nr. 03 - Lk 4,21-30

(4. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 03-1989

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Nach acht Tagen wird heute der zweite Teil der Begegnung des Herrn mit den Nazarenern in der Synagoge berichtet. Zuerst die begeisterte Aufnahme, jetzt die haßerfüllte Ablehnung.

- Wieso der zweite Teil erst nach einer Woche? Wer von den Gottesdienstbesuchern weiß heute noch, was vor 8 Tagen vorgetragen wurde? Es ist verkehrt, auseinanderzureißen, was zusammengehört. Warum trennt man, was aufeinanderfolgt? Eine merkwürdige Logik! Man sollte doch die Wahrheit, die zusammengehört, nicht willkürlich zerreißen!

Das ist ja gerade das Bestürzende an dieser Perikope: Von einem Augenblick zum andern der plötzliche Übergang vom Ja zum Nein! So unzuverlässig ist des Menschen Herz, wenn es nicht vom Hl. Geist gelenkt wird. Wie schnell ist man verlassen, wenn man sich auf den Beifall der vielen verläßt.

An seinen Früchten erkennt man den Menschen. Daß die Nazarener ihren Landsmann vom Berg stürzen wollen, zeigt den verheerenden Zustand ihrer Seelen. Sie haben die Glaubensentscheidung für Jesus verweigert und sind auf der Stelle zum Mord bereit. Sie offenbaren damit, wer In diesem Moment ihr Vater ist, nicht der Hl. Geist, sondern Satan, der Mörder von Anbeginn, dem sie zu dienen bereit sind. Immer kann man echte von selbsternannten Propheten an ihren Früchten unterscheiden.

- Wenn die Mitteilungen der „Bild-Zeitung“ über eine Silvesterpredigt in der Gemeinde 8250 Dorfen stimmen, dann beweisen die Äußerungen des *kath. Pfarrers Gottfried Wiesbeck (43)* in der schönen Barockkirche „*Mariä Himmelfahrt*“, daß es auch in der Kirche falsche, verblendete Propheten gibt, deren Ansprachen (*sollte man bei solchen Agitatoren überhaupt noch von Predigten sprechen?*) nur unter Beweis stellen, daß der Hl. Geist bei ihnen auf Dauerurlaub gegangen ist. Der Journalist zitiert einige Sätze aus diesem Überfall auf die Kirche. So heißt es zum Thema Zölibat: „*Ein Gesetz, das so viel Unheil anrichtet in der Kirche, ist ein schlechtes und unmoralisches Gesetz*“.

Die Erfahrungen der Kirchengeschichte beweisen im Gegenteil, daß der aus Liebe zu Christus und seiner Mutter freiwillig übernommene und gelebte Zölibat kein Unheil stiftet, sondern von großem Segen ist nicht nur für die Priester selbst, sondern auch für die christlichen Ehen und Familien, für die ganze Kirche.

- Womit will *Wiesbeck* beweisen, daß ein solches Gesetz schlecht und unmoralisch ist? Das ist eine unbewiesene Behauptung ohne Fundament in der Sache.

Der freiwillig gelebte Zölibat der Priester bestärkt die christlichen Eheleute in ihrer Treue und umgekehrt sind wahrhaft christliche Ehen eine Ermutigung für die Priester, durchzuhalten und ihrem feierlichen Versprechen treu zu bleiben. Nicht das Gesetz ist schlecht, sondern jene, die es nicht halten, obwohl sie es versprochen haben.

Man ist etwa 27 Jahre alt, wenn man zum Priester geweiht wird. Die Kirche darf in diesem Alter von einem jungen Menschen erwarten, daß er weiß, was er tut, wenn er sich vom Bischof die Hände auflegen läßt. Er darf die Priesterweihe nur empfangen, wenn er sich zugleich zum Charisma der Ehelosigkeit und Jungfräulichkeit berufen fühlt. Darüber sollte man sich eigentlich im klaren sein, wenn man über 25 Jahre alt ist.

- Wer von "Zwangszölibat" redet, weiß nicht, was er tut und stiftet nur Verwirrung. Weder zum Empfang der Priesterweihe, noch zur Übernahme des Zölibats wird man gezwungen.

Wenn in den letzten 20 Jahren 80.000 Priester ihr Amt und den Zölibat aufgegeben haben, dann ist dies die Folge der Tatsache, daß sie in ihrem priesterlichen Leben nicht jene Mittel angewandt und gelebt haben, die uns helfen, mit Hilfe der Gnade Gottes sowohl die Last des Amtes als auch die Jungfräulichkeit zu tragen.

- Die abgefallenen Priester gaben das Brevier auf und die Betrachtung aus der Hl. Schrift. Sie betraten das Gotteshaus nur noch für die Ausführung von liturgischen Funktionen, ohne Jesus zu beachten, der im Tabernakel persönlich gegenwärtig ist und uns dort erwartet, um mit uns seine Freundschaft zu schließen.

Wo gibt es heute noch Priester, denen die „*Visitatio Sanctissimi*“ am Herzen liegt?

Die mit Jesus in Liebe und Freundschaft verbunden leben und vor dem Tabernakel knien auch außerhalb der Hl. Messe?

Unser Verhältnis zum Herrn ist nicht mehr persönlich und voller Liebe, die er uns schenkt und die wir ihm erwidern. Es herrscht weithin eisige Verstandeskälte. Für alles haben wir Zeit, nur nicht mehr für Jesus, der uns täglich voller Liebe seine Audienz gewähren möchte. Wir legen darauf keinen Wert und deshalb fallen wir vom kath. Glauben ab. Es kommt hinzu die Gleichgültigkeit gegenüber seiner Mutter. Viele Priester verachten Maria. Sie beten weder den Rosenkranz, noch weihen sie sich ihrem unbefleckten Herzen. Auch die intensive Betrachtung des Kreuzweges hat im ganzen Land sehr nachgelassen. Wie soll man so noch die Kraft haben, den Zölibat zu bejahen und aus Freude an der kommenden Herrlichkeit leben?

Wir modernen Priester leben fern und außerhalb aller Erfahrungen einer gesunden Mystik, Aszese und Frömmigkeit. Das ist die wahre Ursache unserer Krebskrankheit. Dadurch wurden wir zu Sternen, die vom Himmel gefallen sind und Opfer Satans wurden. Über diese eigentlichen Hintergrundfragen an uns Priester persönlich spricht *Herr Pfarrer Wiesbeck* nicht. Er will nur die äußeren Auswirkungen der inneren Katastrophe sanktionieren und verwechselt ständig Ursache mit Wirkung.

Dies geschieht auch, wenn er sagt: *„Eine nicht zu überschauende Zahl von Priestern lebt in eheähnlichen Verhältnissen und niemand weiß, wie viele Kinder es von Pfarrern gibt“.*

- Da muß ich Sie leider bitter enttäuschen, lieber Mitbruder. Gottes Gedächtnis ist sehr gut. ER bedarf keiner Archive der bischöflichen Ordinariate, um den Überblick über alle Priester zu behalten, die in Unzucht leben. Und jeder einzelne dieser konkubinarischen Priester wird spätestens in seiner Todesstunde vom unbestechlichen ewigen Richter gefragt werden, wie er es mit dem versprochenen Zölibat gehalten hat. Also keine Angst in Bezug auf die beängstigende Zahl der schweren Sünder unter den Priestern. Gott kennt jeden einzelnen sehr genau und wird zu gegebener Zeit, auch wenn die Bischöfe dies unterlassen, mit ihnen abrechnen. Niemand wird ihm entkommen. Die göttliche Gerechtigkeit läßt sich von keinem hintergehen.

Pfarrer Wiesbeck macht sich Sorgen um die Kirche, statt um jene Priester, die ihren Auftrag in ihr nicht mehr erfüllen. Das offenbart deutlich die Verblendung des Geistes, der die wahre hintergründige Bedeutung dieser Dinge nicht mehr versteht und sich in soziologischen, psychologischen und nur menschlichen Argumenten verliert. Die theologische und eschatologische Dimension auch dieser Fragen und Probleme ist ihm nicht mehr bewußt. Er argumentiert nicht mehr aus der Sicht des kath. Glaubens, sondern als moderner Zeitgenosse, der es der Kirche und dem Papst einmal zeigen will, wie klug und weise er selber ist.

Über Papst Johannes Paul II. werden zwei Sätze zitiert: *„Jede Stunde Papstbesuch bürdet jedem Land Kosten von mindestens 100.000 Dollar auf!“* Der andere: *„Es ist nicht gut, wenn sich ein Mensch dauernd umjubeln läßt. Da fällt er eines Tages über die Fallstricke der Macht!“*

- Wie viel Millionen werden verschleudert, wenn die Faschingsprinzen bei den Fastnachtzügen durch die Straßen ziehen? Darüber regt sich dieser vom Hl. Geist verlassene Mitbruder wohl genauso wenig auf wie über die Millionen DM, die beim Staatsbesuch einer englischen Königin ausgegeben werden.

Daß aber der Stellvertreter und Statthalter Christi die enormen Strapazen seiner seelsorglichen Reisen wie Petrus und Paulus auf sich nimmt, um in allen Ländern das wahre Evangelium zu verkünden, darüber empört sich ein Priester, wenn er an die Kosten denkt. Wie armselig! *Wiesbeck* braucht keine Angst um den Papst zu haben. Seine Spiritualität ist tief genug, um dem Machtrausch zu entgehen.

Wiesbeck selbst bekam von 500 Zuhörern nach seinen heftigen Ausfällen gegen Kirche und Papst lauten, langanhaltenden Applaus!

Schade, daß es ihm verwehrt blieb, im Hintergrund das laute Gelächter der Dämonen mit anzuhören!